

Thierbuch

Das ist ein kurze beschreibung aller vierfüßigen Thieren/ so auff der erdē vnd in wassern wonend/ sampt
srer waren conterfactur: alles zū nutz vñ gūtem allen liebhabern der künsten/ Arzeten/
Maleren/ Bildschnizern/ Weydleuten vnd Köchen/ gestellt. Erstlich durch den hochs
geleerten herren D. Cünrat Gesner in Latin beschriben/ yezunder aber durch
D. Cünrat Forer zū mererem nutz aller mengklichem in das
Teütsch gebracht/ vnd in ein kurze kom
liche ordnung gezogen.



Mit Keyserlicher Maiestat freyheit/ in acht jaren nie
nachzetrucken/ bey peen vnd straaffacht Marck lötigis
golds/ nach laut des Originals.

Getruckt zū Zürich bey Christoffel Froschower/ im Jar
als man zalt M. D. LXIII.

Von dem Dornschweyn.

sen: hab ich gesehen/ das eins einem jäger ein stacheln in das bein od waden geschoszn
drey zwärch finger tieff/ darinnen der stachel od dorn abbrochen: nach langem arzne
der güt gsell lam werden müssen. Dan die wund auch sunst nit gern heilet/ weyl sy tieff
vnd klein/vnd zu vor das geäder bald rürt vnd verletzt.

Von narungdises thiers.

ES wöllen etlich dis thier trincke nichts: die anderen sagen / es trincke wasser/
vnd auch weyn/so er mit wasser vermischet seye.
Brot frist es gern / desgleychen opf/ als öpffel / die schelt es von ersten mit
den zänen/pyren/rüben/pasteneyen/vnd dergleychen: doch so isset es geweicht brot in
wasser am liebsten.

Was von disem thier zu nutzen.

In Italien hab ich Herold gesehen vnd gehört / das die paurfleüt/auch vom
Adel/ das selbig essen/ausserhalb dem eyngweyd/vn loben es für ein güt essen/
wie dann andere Igel auch geässen werden.

Sein fleisch ist dem magen güt so es geässen wirt: es reiniget vnd löst den verstopff
ten leyb/aussatz vnd rauden vertreybt es: gsalzen senstret es die wasser sucht: vnd wo
die jungen in das bett brüinglen/sol man jnen des fleischs geben/sy vnderlassen es.

Seine stacheln sind güt zu zänstüreren: auch wo einem die zän wee thünd/ sollen sy
den weetagen milteren.

Die weyber brauchen auch dise stacheln zu scheytelspindlen das haar darmit auß
zeteylen.

Sein fleisch/ auch die stacheln/ so sy zu pulffer gebrennt/ vnd der selbigē äschen eyn
genossen wirt von schwangeren weybern/ so mislingt jnen an der geburt nit/ vnd wirt
die frucht erhalten.

Was schadens dis thier thüye.

Ist oben angezeigt/ wie es dem jäger vnd hunden im schieffen seiner stacheln
gantz zewider/ sunst befindt sich nit das es vast schädlich sey.

Von dem Einhorn.



Vnicornis

Vnicornis.

Einhorn.

Von gestalt des Einhorns.

S villicht mer arten der Einhorner seye/dann eine/bnd das selbig mit jm bring/dz so vilerley gstaten des Einhorns/von vilen/dann so/yerz so/beschriben/muß ein yeder gedencken:vnd ist nit ein wunder/weyl der selbigen thieren in Europa keins nie kommen/das also allein/anderer sag nach/vnd kein sähender gezeig/in Europa etwas darvon schreyben mögen. Derwegē wil ich da alter vnd neuwer scribenten meinungen einander nach setzen/wie yeder das thier beschreybt/darmit etwan ein weytreisender dessen dester basf acht haben mög/den waren grund zu erfahren.

In Indien/sagt Plinius/ist ein volck/werden die O:sei genant/die selbigen fahen gar ein grimm vnzam thier/das am leyb einem Pfsard gleych/am kopff dem Hirzen/an füßen dem Hellsant/am schwantz dem Wildenschweyn:ein starck brülen hat es:in mittler stirn hat es ein horn/zweyer elbogen oder dreyer schüch lang:vnd sagen/man möge diß thier läbendig nit fahen.

Aelianus schreybt also:Man sagt/zü innerst in Indien sey ein gebirg/das schwarzlich zu ersteygen/da werde vnder andern gwild auch das Einhorn gefunden/das die Indier Cartazonon nennend/vnd sprechen/es sey am der größe als ein erwachsenet starcker hengst:am haaren vnd der manin gal:than vnd schnäll am leyb vnd schenckelen/über die maß:doch seyen seine füß vngspalten wie des Hellsantens füß:wie ein Wildschweyn also habe es ein schwantz:zwischen den augbrauen habe es ein horn/das schwarz vnd nit glatt/das von natur aufgewunden/wie ein nadel sich vornen zü samen spize.

Philostratus in dem Leben Apollonij sagt also:In Indien ist ein wasser/das genant wirt Hyphasis/das machet vil möser vnd seen/vmb die selbige werden wilde esel gefangen/die an der stirn ein horn tragen/mit dem/wie die ochsen/sy sich dapffer weerend. So sagt man das man auß dem selbigen horn trinckgschirr in Indien mache/vnd wär auß der selben trinckgschirr ein trincke/des selben tags mög er nit franck werde. Ja ob gleych einer wund wurde/so thüye es jm doch nit wee:durchs fheür möge der selb vnuerletzt lauffen:vnd kein gift mög jm schaden bringen/ob man gleych yemants vergeben wölte. Deshalbē so sey es ein künigklich trinckgschirr/vnd dörffe diß gwild außserhalb des künigs niemants jagen.

Aristoteles da er von glidern der thieren schreybt/sagt er:Derer thieren sind auch/die allein ein einig horn haben sich zeweeren/wie der Oryx vnd Indisch Esel. Oryx hat gspaltē klawen/der Esel ein ganzen hüß:mitts an der plassen haben sy ire hörner:also dienet das horn auff yede seytē/dieweyl die mitte yedem ort das außserst ist. Das mit dem vngspalten hüß mag für das Einhorn gerechnet werden:dan so klawen/so hüß/haben ein natur mit dem ghörn:derwegē so spaltet auch die klaw vnd horn/das auß mangel natürlicher kressen kumpt. Derwegen weyl die thier so ganzen hüß haben/an füßen kein mangel vnd vngespalten/hat die natur jnen was hie zum überflus/oben dester minder geben/vnd nit mer dann ein einig horn.

Herr Ludwig Roman schreybt/das zü Mecha in Arabien/da der Mahmeth ein begrebtuß vnd walfart hat/ein verschlofner schrancken sey/darinnen zwey Einhorn behalten werden/vnd dem volck zum wunder gezeigt. Das größt vnder den zweyen ist in der größe eins fülhens das dritthalb jähig:am der plassen hat es ein einig horn das fünffthalb schüch lang ist. Das kleiner ist etwan/als ers gesehen/jähig/vnd wie ein jung fülhin:sein horn etwan vier spannen lang. An d farb ist es salb:hat ein haupt wie ein Hirtz/nit ein langen halß/ein dünne manin/so jm auff ein seytē abhängt.

Gantz thane schenckel eben wie ein Reech/vordere seine füß sind gespalten in zwey

Von dem Einhorn.

Flawen / schier wie der geys: aussen am den hindern hufften oder schencklen ist es von haar gleych zottecht. Es scheynt ein wild vngezam thier seyn: doch die selb sein wildin ist mit etwas liebligkeit vermischet. Vnd dise zwey Einhorn/hat einer dem Soldan zu Mecha vereeret/ als ein ganz kostlichen schatz/ der nit bald zefinden: vnd kommen auß Ethiopien oder Moren land / da der künig jm freuntschafft vnd huld/ bey dem Soldan zu suchen/dannen hat sy geschickt.

Paulus von Venedig/ ein walterfarner mensch/ sagt/ Zu Basman/ welches künigreich vnder dem grossen Cham gelägen / da werden Helffanten vnd Einhorn gefunden der hauffen. Die Einhoner aber sind kleiner etwas dann die Helffanten: haben haar wie die Ochsen od Büffel/ füß wie der Helffant/ den kopff wie ein wildschweyn: auch welzen vnd keeren sy sich wie die Sauw gern im kaat vmb. Mitts am der stirn haben sy ein einig horn/das dick vnd schwarz: ein rauhe dörnige zungen / darmit sy menschen vnd vch verlegen.

Niclaus Contz von Venedig sagt/ Zu aufferst in Asien lige ein landtschafft/ das sy Macumum nennen/ zwüschen Cathay vnd dem gebirg Indie / daselbst find man ein thier/das habe ein Schweynkopff/Ochsenchwanz/ein einig horn an der stirnen/das sey eines elbogens lang / am der farb vnd größe wie der Helffant / stryete stätigs mit dem Helffanten.

Dise Pauli vnd Nicolai beschreybungen ziehen sich vast auff das Nashorn / vnd stimmen wenig zum Einhorn: wie abzenemen ab der größe / dem horn/des streyts mit dem Helffant/ &c.

Die alten geben jm alle zu vngepalten / vngleichig / doch schnälle bein oder schenckel: ein Pfardleyb/ Hirtzenkopff: doch sind etlich die jm ein Löwenrachen zugeben.

Wo das Einhorn zefinden.

Niemants ist der dises thier ye in Europa gesehen habe: vnd wiewol der Römisch pracht alle thier der erden in ire schawplätz vnd triumph zebringen sich vnderstanden/ list man doch nit das das Einhorn ye dem Römischen volck gezeigt worden seye/ da sunst Tiger/ Panthier/ Nashorn/ Löwen/ Tracken/ &c. vnd alle grausame gwild/ gedämpft oder gezämpft fürgestellt worden.

Derwegen den Landfareren vnd weytreisenden glauben darvon geben werden müß/ was sy ja sagen: dann ein mal so ist das thier auff erden/ sunst wären der hörner nit vorhanden: vnd laß man es darbey bleyben/ das Indien/ Arabien/ Morenland sy erzeüge.

Von natürlicher art vnd annüt dises thiers.

In ganz frächs/ wilds/ vnzam thier ist es von art/ das läbédig/ so es alt/ nimmer gefangen wirt: aber jung aufgenommen wirt es gewant vnd gezämt: auch mit andern thieren zestreyt angewisen/ wie Elianus schreybt/ das in der Praxier gegne geschehen. Vnd müß es nun gefangen werden ee es zwey jarig: dann elter ist es so grausam/ das es alles zerzeert / zerkintscht vnd frist was fleisch hat: laßt sich ee vmbbringen dann fahen.

Sein wohnung hat es gern in hohem gebirg vnd wildnussen. So freydig / das es kein waffen fürcht.

Ein keüsch thier ist es/ das allein in der brunst zu seines gleychē sich gsellet: vnd das männlin ist dem weyblin nimmer angenam/ auch beladet sich das männlin des weyblins nimmer/ dann eben in der eynbrunst: sunst füren sy stätigen streyt wider einander / auch biß sy einander vmbbringen/ also/ das die Einhorn sunst gegē allen thieren die bey jnen weyden milt/zam vnd gütig / seins gleychen aber wil es nimmer gedulden. Dabár on zweyfel kumpt/ das diser thier wenig sind / dan sy mit stätigem irem streyten einander verderben.

Dem Löwen ist es auch seynd: der selbig so er das thier gegen jm hat sich traben/ stellt er sich an ein baum/ jm auß dem stich des horns zu weyhen: vnd so denn das Einhorn in der gähe des feinds fällt/ den baum trifft/ versteckt es sich darinn/ also/ das es behafftet/ vnd wirt vom Löwen zerrissen. Etwan aber übersicht der Löw die schantz/ vnd misradt jm die sach.

Es hat ein grausame erschrockliche stim/ die sich mit keinem andern thiers gschrey vergleycht. Ist auch überaus starck.

Wie sy gefangen werdind.

Sen ist gemaldet/ jung müßend sy aufgenommen werden/ sunst seyen sy läbendig nit zu fahen. Doch wöllen etlich/ welcher meinung auch Albertus ist/ das Einhorn vereere die jungkfrauw schafft so hoch/ das es/ wo ein jungkfrauw vorhanden/ der selbigen zulauff/ sich in jr schoß lege/ darinnen rüwe vnd schlaaffe/ bis es also gefangen vnd gebunden werde. Man schreybt auch/ als namlich Arlunus/ das das Einhorn grosse lieb zu der jungkfrauwē trag/ vñ die selbig am geruch erkenne.

Joannes Tzerzes schreybt ein stuck/ wie sy zu fahen: nämlich/ so erwölle man etwan ein starcken jüngling vnder den jägern/ der sich in kostliche jungkfrauw kleider anlege/ vnd als denn mit edlem geschmacktem geruch werde besprengt/ beriben/ vnd begossen/ vnd stelle sich an ein ort da das thier wone/ so nahend das es auch den edlen gschmack riechen mög. Die andern jäger verbergen sich mit weyt von dem selbigen stand: vnd so das thier des gschmacks empfindt/ vnd die weybisch kleidung ersicht/ laufft es dar/ vñ legt sich dem jungen gsellen in die schooß: der den mit seinen weyten ermlen vnd kostlichem geruch das thier blendet vnd bedeckt/ vnd entschlafft: als denn lauffen die jäger zu/ vnd nemen das horn vom thier/ das für giffit güt ist/ lassen das Einhorn vmerletzt sunst weglauffen.

Nun dise meinung/ acht ich/ komie dahär/ das dis thier seiner art sich so wenig vermag/ anders dann in der brunst. Auch ist sölichs von keinem alten ye fürgeben worden/ dann eben von disem Tzerze/ der vmb das jar 1176. geschriben. Auch so das thier am gschmack die jungkfrauw erkennt/ wurde der übel beston der in jungkfrauwkleider angelegt/ des thiers erwartete. Doch bleyb das in seinem wärdt/ vnd eins yeden vtheil. Ein mal sagt Job am 39. cap. Das Einhorn wirt du nimmer mit riemen bindē/ so wirt es auch nit an der kripffen ligen. Also laß ichs ein gmal sein/ wie man es Marie in die schooß malet/ vnd ein gmerck jrer reinigkeit.

Von narung des Einhorn.

Bes wol mit andern thieren in der wilde sich weydet/ so ist es dannocht wie andere thier in seinem alter wild/ vnd wie etlich sagen/ fleischfräßig/ also das wol zu glauben.

Von nutzbarkeit vnd gebrauch der von disem thier kumpt.

Sen wie des Indianischen Esels fleisch bitter/ vnd zur speyß vntaugenlich/ also so glaub ich seye des Einhorn: dann sy sunst gar wenig/ sonder eben an der farb einander vnähnlich sind.

Sein ghürn aber wirt yetz mals in der artzney gelobt vnd gebraucht/ von dem wie es sey/ vnd wie es etlich felschen/ wöllen wir hie sagen.

Es sagt Antonius Brasauolus/ wie zwey ganze vnd grosse hörner des Einhorn/ zu Venedig in S. Marren Schatzkammer behalten werden.

Von den selbigen redt Leander Albertus von Bonomien also: Zur rechtē seyten S. Marren kirchen gleych in mitts in der wand/ da ist ein schöne weyte vnd hohe thür/ mit gmußierter arbeit außs kostlichest außbreit. Hinder der selbē thür ist ein gwelb/ das ein so wirt behalten der theürest vnd reychlichest schatz/ den man nennet/ Der Schatz

Von dem Einhorn.

der Procuratorey zu Sant Marxen. Es ist etwan manigs jar das ich den schatz gesehen vnd in gsellenschafft herrn Mayster Franciscen von Ferrer/Prediger Ordens allgemeinen Generals/dareyn gefürt worden. Ersts wurden vns von den herren/zwölff guldiner kronen/mit zwölff brustblättern/alles von feinem gold/vnd mit edlem gstein hin vnd wider versetzt auffz kostlichhest/ als da sind Rubin/Smaragden/Topasien/Chrusolit/vnd andern steinen/on Berlin die on massen groß.

Harnach wurden vns gezeigt zwey höner von Einhorn in grosser lenge: darbey was das dritt Einhorn/etwas kleiner weder die andere. Darbey waren vil schöner grosser Carfuncklen/2c.

Man sagt der künig vō Poln habe in seinem schatz auch zwey Einhörn/deren yet des eins yeden manns lenge hab.

Herr Nicolaus Gerbelius/ ein alter gleeter herr/ den ich als meinen günstige herren/ alters vnd gütthaten halb für ein vatter allwegen gehalten / schreybt ann herren Gefner dise wort vom Einhörn:

Die Thümherren allhie zu Straßburg / haben in der Schatzkammer der Stiff ein Einhörn/ das ich vil mal gesehen/vnd mit meinen henden angerürt. In der lenge ist es eins yeden manns/ wo es seinen spitz noch hette. Das vor zeyten ist ein Thümherr gewesen/ der/ weis nit von wam erleret / wie das ghörn vornen am spitz wider gißt / vnd wider pestilenz die best artzney seyn solte: derwegen er heimlich vornen darab gesägt/etwas bey drey oder vier zwärch finger lang. Der vsach er dann von der pfünd gestossen/vnd darzu mit gmeiner erkantnuß des Capitels aufgesetzt/ das niemants seines gschlächts zu ewigen zeyten auff die Stiff genommen werden solle: dann diser abbruch des spitzes hat das aller schönst Kleinot gar ubel verwüstet.

Das ganz horn von dem an als es auß der stirnen kumpt/ bis zu dem spitz hinauf/ ist ganz hart/ hat nit ein klüfflin noch spältlin / ist in der dicke eins hollen ziegels: dann ichs oft in die recht hand genommen/gar nahend vmbgreiffen mögen.

Von vornen an/ bis zu hinderst hinauf ann spitz/ ist es mit kleinen linien gewunden wie ein Blasfirtzen: das selbig machet das es sich gar lustig zuspitzt / vnd auffz hüpschest ringlet.

Es ist nit wol zu glauben/ wie schwär das horn ist: dann ich darbey gewesen / das sich jro vil darab verwundert/wie so ein klein thier so schwären last/vnd so lange beschwärd ertragen möchte. Ich hab gar kein geruch darab gehalten mögen. Es hat ein farb wie alt Helsenbein/ mittels zwüschen weys vnd gäl. War aber dises ghörn ann den Stiff geben vnd vergabt/hab ich bis harn nit mögen erfahren.

Sunst hat auch ein güter freünd herrn Gefner angezeigt/wie er bey dem herrē von Prat/ Cantlern zu Paris/ ein stuck von einem Einhörn gesehen/ das eins ellenbogen hoch/ also aufgewunden in der dicke anderhalb zwerch finger / totterfarb / außwendig vnd innwendig ganz hert: vnd so man ein stuck darvon inn weyn thüt/ syede es zu stund/vngebrennt/ doch gebe es kein gschmack.

Zu Venedig sind etlich böß vōgel vnd Landtfarer die ein zerstoßnen kislung oder Kalch/oder ander stein mit seysen vermischen/ vnd darauf ein zälten machen/ den verkauffen sy für Einhörn: denn so sy es schaben/ vnd inn weyn werffen/ so sacht es an zu sieden: vnd sagt Brasauola / das jro vil ein stein der dise art hab in weyn zu sieden für Einhorn verkauffend.

Die krafft des Einhorns ist vornen am spitzen heilsamer dann hinten: vnd ist wol acht zu nemen/das man von ganzen/oder sunst grossen stuckē des ghörns kauffe/ damit der dester minder betrogen werde. Herr Gefner sagt/ er habe gesehen ein stuck bey einem kauffmann/das etwan zwölff zwerch finger lang/ abgesägt/schwarz außwendig vnd glatt/nit gewunden: hab aber domals nit grosse acht darauff gehebt.

In Apotecken findt man allein kleine stücklin: vnd sagt man/ die kuglechtere stücklin seyen das gmarck/sind auch weysser vn weicher weder andere. Der außser teil aber/der da ist

da ist wie die rinden / ist reüher vnd herter / gleych gſtaltet wie die klingen / ſein farb iſt weyßſalb. Vnd iſt diſe gattung ghürns / ſo du dareyn beyſſeſt / güt zü zerreyben / vñd nit zäch wie die hömer: deſhalb an der farb vñd andern warzeichen / ſchier ein betrug anzeigend / als ob es etwan ſunſt eins thiers gebrennts horn wäre / vñd mit ſpecerey ſo darzü gemiſchlet / wolſchmöckend gemacht / oder alſo glüyend in woltrichenden waſſern aufgelöſcht.

Vnd wiewol man vermeint ſo es in waſſer geſchaben oder gelegt / ſyede / ſo ſey es gerecht: ſo gſchicht doch das ſelb bey einem yeden gebreüten horn / alſo / daſ die leüt auß vnwiſſenheit überredt werden vñd betrogen.

Es iſt auch falſch vñd ein betrug / daſ man ſagt / wo Ringhürn lige / vñd giſt darzü zü komme / ſo ſchwitze das Ringhürn: es darff wol ſeyn daſ es zü zeyten ſchwitze / als and harte ganze leyber / als da ſind ſtein od glaß / an denen außwendig etwan dämpff vñd feüchtigkeiten gefrieren / vñd den wider zergond / daran das giſt kein vrsach gibt. Dañ alſo begibt es ſich auch an dem ſtein den man Schlangenzungē nennet / deſ ſagt man auch / er zeige an wo giſt vorhanden: es iſt aber nichts.

Etlich wöllen das recht natürlich Ringhürn alſo probierē: Man gibt zweyen tauſen Arſenick zü äſſen / der einen gibt man ein wenig Ringhürns zetrincken / bleybt ſy lä bēdig / ſo iſt das Ringhürn gerecht / ſo die ander ſtirbt. Die reychē mögen das wol verſüchen / ob ſy wöllen: dann das rechten Ringhürns gibt man ſo theür / daſ man es mit gold abwigt vñ vergleycht: das quintli gilt vaſt ein Gulden / Kronen / oder Ducaten. Auch ſindt man deſ margts / das dann herter iſt weder die rind / ein quintli vmb v. od vj. creützer zekauſſen / ſo vngleycher kauſſ iſt darauff.

Nun das gerecht Ringhürn iſt güt wider alles giſt / vñd zü vor / wie etlich ſagen / das ſo auß den Meer gefundenen Inſlen kumpt: vñd die erfahrung hats geben vñd erzeigt / daſ einer der giſt geäſſen / ſchon außgeſchwollen / ein wenig Ringhürns eyngeſonnen / gſund worden.

So hat ein glaubwürdig person herren Geſner erzelt / dz ſy in kirſen etwas giſtis geäſſen zü haben geargwonet / alſo / daſ ſyn der bauch ſchon anſieng außzelauffen / do hab ſy deſ margts diſes ghürns im weyn eyngenommen / vñd ſey gſund darab wordē.

Wider den fallenden ſiechtagen / wid peſtilentziſche fieber / wider wütigen Hundsbiffz: auch wider das hecken vñd vergiſten anderer thier vñd gewürms: auch wider die würm im leyb / darvon den kindern omnächtigt wirdt / iſt diſ ghürn dienſtlich vñd geſund.

Die alten ärztet haben ire artzney zü ſölichen ſchäden vom Ringhürn in der weyß gebraucht / daſ ſy trinckgſchür auß dem ghürn gemacht / vñd den trancken darauf zetrincken geben: der zeyt aber man ſo koſtliche trinckgſchür horns halb nit gehabē mag / braucht man das horn ſelbs im tranck allein / oder mit anderer artzney.

Zur fallenden ſucht / ſagt herr Geſner / hab er mit nutz vñd gſundtheit der trancken / ein Triet laſſen machē auß diſem Ringhürn / hab darzü gethon Agſtein / gſchabē Helffenbein / gſchlagen gold / Corallen / mit anderm / das hab er grob ſtoſſen laſſen / vñd in ein ſyden ſäcklin gethon in waſſer / darinnen Meertrübel / Ciniet vñd anders eyngeſotten / gelegt / vñd das gebraucht. Doch hab er andere artzney darneben nit verſaumpt noch vnderlaſſen.

Wie vor geredt / ſo trincken die Indiſchen künig auß diſen trinckgſchürren / von diſem ghürn gemacht: vñd als Apollonius den künig fraget / warumb er eben auß diſem gſchür trincke. Antwortet er / Hier auß getruncken macht nit voll oder betruncken: als wolt er damit anzeigen / daſ diſes ghürn auch wider die völle wäre.

Die reychen leüt trincken vil ab den ſtücken des ghürns: oder zü zeyten laſſen ſy etliche ſtücklin in ire ſilberin od guldin trinckgſchür faſſen / ſtätigs darab zetrinckē / gleych als ob es alſo im weyn geſeült / vil jar auß ſein krafft behalten möchte. Es wirdt auch das ghürn das alſo im weyn lang befeuchtiget iſt braun / vñd verleürt ſein weyße.

Von dem Einhorn.

Was schadens dieses thier thue.

Es beyßt übel/ auch schlecht es mit den hindern füßen / mit seinem horn durchsticht es alles fleisch das es antrifft/ also/ das wie vor einem andern wilden vngesamen thier/ sich zehüten ist/ auch schaden zu gewarten.

Lustig historien von diesem thier oder seinem
ghörn harrürend.

In jar M. D. XX. ist bey Brugt an der Aar im Schweyzerland/ in dem selbigen wasser ein horn gefunden worden/ das man für ein Ringhörn geschetzt/ innwendig ganz weys/ oben vnd außwendig gälcht/ zweyer ellenbogē lang/ doch nit gewunden/ ganz wol schmöckend an jm selbs: vnd so man es gebrennt/ gab es gleych ein gschmack von Bisem. Das ward von stund gen Königsfäden in das Closter gebracht/ harnach von dem Landtuogt zu Baden wider erforderet / darumb das es in dem gebiet / den acht Orten der Eydgnoschafft zugehörig/ gefunden. Soliches sagt herr Gesner / hab jm ein guter freünd angezeigt / der auch etliche stücklin vom selbigen Ringhörn gehabt.

M. Antonius Sabellicus schreybt/ in der Venediger Histori am 26. büch ein diebstal/ der deshalb/ das ein Ringhörn darbey gewesen/ dem Kaiser nit vnlustig/ oder verdüchtig seyn sol/ vnd aller oberkeit ein warnung: vnd das hat sich zügetragen vngesarlich im jar 1448.

Der Fürst zu Ferrer/ Borso von Este/ kam gen Venedig: in hoch zu vereeren/ als in die Venediger wol empfangē/ fürten sy in vñ/ alle ding zu besichtigen: vnd vnder anderm zeigten sy jm den schatz / der in S. Marx kirchen ligt. Zu des frömbden herren hofgsind hatt sich zügeschlagen ein Candiot oder Griech / genant Stamato / der ongsar auß Candia auch gen Venedig kommen / vnd mit dem hofgsind / als ein verwanter des herren/ kam er auch in die schatzkammer. Als er nun die reychthumb ersehen / ließ er vom wunder/ vnd trachtet wie er ein dapffern diebstal da thun möchte. Nun ist die kirch Sant Marren am boden ann den wenden mit Marmelsteinen tafeln gewandert: vnd bey dem Altar der vnschuldigen kindlin / da entwand diser kunstreich dieb ein Marmeltassel/ die er in das schatzgwelb gon ersehen hatt. Als er nun die tafel abgebracht/ vnd nit so bald durch die dick maur hineyn kömen mocht/ so brach er nachts/ als weyt als er ymer kondt/ eyn/ vnd trüg die stein vnd mörtel in ein finstern winckel: gegen tag ee das es hál ward/ macht er die tafel widerumb für/ trüg das außgegraben mit jm in der schooß hinweg/ also/ dz man kein brechen spüren mocht. Das treib er nun etlich nacht / bis er in die schatzkammer kömen / do sieng er an gleycher gestalt aufzetragen. Es solte einer erstaunen ab der vnsäglichen reychthumb die daselbst ligt: dan vnder anderm sind zwölff guldin kronen darinn mit so vil brustgezierden/ edelgstein ist nit zescherzen/ wunderbare guldine gschirr vnd vaf mit iren öhringen gezelten/ leichter vnd anders was zum altar gehört: da ist auch ein Ringhörn / das über alle summa außgeschätzt wirdt. Des Herzogen hüt/ in dessen gulden ring/ das aller edlest gstein/ vnd oben auff im kranz ein Carfunkel ist / sampt anderm schatz mer. Das hatt diser dieb vafst alles fein mit müß hinweg tragen.

Wie man aber sagt/ Kleins ward nie gespunnen/ es kam an die Sonnen/ vnd aber diser diebstal nit wäre geachtet worden/ verriedt sich der schelm selbs. Dann er hatt ein gfattern/ genant Zacharias Grill/ auch ein Candiot/ vñ gutem harkömen/ über auß ein frommer man: den selben fürtt der dieb für den Fronaltar/ vnd ließ jm da ein eyd schwewen/ den haling nit zu eröffnen: ja er müßt das Sacrament mit jm nemmen. Nach dem selbigen fürtt er in zu hauf/ vñ zeigt jm den dapffern diebstal. Zacharias erschrack darab/ vñ wolt darvon fliehen. Do das Stamato ersach/ wolt er in erstächen. Zacharias sagt: Die verwunderung so eins grossen schatz / machte in wanwitzig / er dörfst sich nichts besorgen. Des schanckt jm Stamato ein schönen edlen köstlichen stein/ der yetz vorner

vornen in des Fürsten baret ist. Zacharias thätt als ob er gschafft daheimen hette / lieff eylends dem pallast zu / vnd wie er für den Herzogen kam / zeigt er den wunderbaren diebstal an.

Er zeigt darneben an / man müste mit der sach eyle / daß er hette den dieb kaum be reden mögen / mit vmbschweyffiger rede / daß er sich nit etwan verburge mit dem diebstal ann ander ort / vnd darvon käme. Des zum warzeichen zeigt er dem Herzogen das edelgstein so im gschenckt worden. Do das der Herzog ersach / schickt er die den dieb fiengend / vnd ward also der schatz vnuerseert dem radt wider. Sy meinen der diebstal hab sich glossen auff zwen million golds.

Der dieb ward ghenckt / Zacharias wol begaabet / vnd mit jährlicher prouision sein läben lang versorget.

Von disem diebstal schreybt auch Franciscus Modestus im zwölfften seinē büch / von den gschichten vnd thaten der Venediger / vnd thüt so vil hinzu:

Darmit aber nit bleyb vngert

Gschwinde / inn stucken die man wert

Dweyl ye (wo bosheit solt han lob)

Diser dieb triumphiert vnd lag ob

Allen andern mit gwagter gfaar

Wichtigem diebstal das es war /

Entschlus sich ein Radt / inn der peyn

Im mit eer / etwas gnädig zseyn

Verordnet im von gold ein kron

Der galgen ward vergüldet schon /

Ehenckt ward er ann gulden strick

Welchs der wält im ersten amplick

Ein anzeig thät eins diebs warhafft

Den mit spott ein yeder angafft.

Von dem Ellend.

Alces.

Ellend.

Von der gstatl dises thiers.

Dieses thier ist gestreyffte / vnd sunst auch der Geysz vast gleych / doch etwas höher vnd grösser: hat gar stumpffe horn / schenckel die kein gleich noch knoden haben / sagt Cesar.

Plinius aber thüt hinzu / die lange oren vnd die höhe thüye daß es nit gar dem Esel oder Maulthier gleych sey. Auch sagt er sampt seynem nachuolger dem Solino / daß es ein obern läffzen habe / der weyt fürhange.

Zwey hörner hat es (doch wie Pausanias sagt / allein das männlin / das weyblin mäglet der hörner:) vnd dise hörner / wie etlich schreyben / vornen auff den augen. Die hörner legend sich hinder sich auff den rugken: doch der vorder teil / da die stumpffen zinckē anfahend / sieht gegen der stirn. Vedes der hörner sol etwas bey zwölff pfunden wägē / zweyer schüch lang sein. Sy sind auch nit so ästig als die Hirtzhörner / sonder sy haben allein fürstächend zincken gar breit / vnd nit so schmal wie das Hirtzhorn. Sy sind ganz hart / vnd in einander ermasert. Auch / wie man sagt / so fallen sy inē jährlichen ab. Die farb der hörner ist aber eben wie der Hirtzen.

Albertus Magnus der sagt / Daß ersts dise hörner synwel vnd rund seyen / drey ob vier zwärch finger lang / als denn so wachsen sy in die breite vnd dünne / also / daß sy gleych wie ein brätt flach werden / ann enden vil stumpffe zincken haben. Ja sagt er / sy

Die Kämmer mögend des tags dreyszig meyl wägs wandlē/ob sy gleych mit schwārem last oder wāgen beladen sind. Kein wärme mögend dise thier erleyden / dann als eins von einem Lappen in Böhem ist gebracht worden / ist es gestorben. Es hat auch der Lapp geschworen / er habe grössere hitz nie erlābt / ist doch vmb wienacht darz kommen.

Von dem Rhinocer.

Rhinoceros. Ein Rhinocer.

Von form vnd gstatl disz thiers.

Als für ein gstatl solich thier habe / ist nit not zeschreyben / dieweyl es auß der figur / so hie zūgestelt / mag ersehen werden. Die grösse sol gleych seyn einem Stier / sein farb gleych den Elephanten: die gstatl nit vngleych einem Eber / vorauf so vil den rüssel antrifft / allein das er auff der nasen ein horn tregt / herter dann kein bein: die stirnen mit schönen haaren bezieret / vnnnd der ruggen geflecket / die haut so hart vnd dick / dz man sy gar hart mit einem pfeyl durchschieszen mag / sol mit harten schuppen überzogen seyn / gleych einem schnäggen.

Von art vnd natur / vnnnd eigenschafft gegnanter thieren.

Eschreybt Oppianus / das sy kein vndercheid söllend habē des geschlächts / sonder erscheynind alle männlin seyn / auch weißt man nichts von irer merung. So disz thier wider den Elephanten streyten wil / welches geschicht von der weyd wāgen / so scherpfst er sein horn an den velsen / demnach greyfft er den Elephanten an / fart jm mit seinem horn in schnäller vngestüme vnder den bauch / welchen er weißt lind seyn / vnnnd schrenzt jm den bauch auß. So aber er mit seiner nasen oder horn gefält / ein ander ort getroffen hat dann den bauch / vnd auß der vrsach jm nit hat mögen zerzeeren / so schlecht jm der Helffant mit seiner fürgestreckten nasen / vñ zerzeert jm mit seinen zānen.

Sölcher hassz so söliche zwey scheüzliche thier gegen einanderen tragend / ist auch in der statt Olysbona erschinen / in welcher ein Elephant sölichen Rhinocer / welches abconterfetzung hiebey gesetzt / geflochen / als die kauffleüt selber bezeuget / welche auch vil von der listigkeit / frölichkeit / schnälle / vnnnd geschwindigkeit disz thiers erzellet habend.

Wie disz thier gefangen sol werden.

Sidorus schreybt das man sölichs thier auff kein ander weyß fahen möge das mit einer reinen maget: welches doch nit von gegenwirtigem thier / sonder von dem Einhorn so hievor beschriben sol verstandē werden. Es ist auch falsch das so von sölichem geschriben wirt / das so er gefangen / sölle von zorn vnd künstler sterben.

Was artzneyen von sölichem thier gebraucht werdind.

IXXXO Von dem Rhinocer.



Auf den alten Scribenten / ist keiner der etwas artzney von solchem thier hat
reichend geschriben habe / wiewol der neuwen etliche sein horn zu der artzney
erforderend / betrogen von dem Isidoro / vnd Alberto / welche kein vnterscheid
vnder gegenwertigem thier vnd dem Einhorn gehabt habent habend.

Das Einhorn aber als hienor verstanden ist zu vilen stucken der artzney nutzlich
vnd dienstlich.

Von